

zwischen dem 23. Mai und 11. September 1689 werden 6 Personen aus Lörrach in Niehen begraben, darunter der alte Vogt Peter Kellermann. Nicht selten sind Todesfälle durch Ertrinken in der Wiese. 1679 stirbt eine 40jährige Frau vor Hunger. Frauen und Kinder höherer Beamten und des Specials sowie höhere Beamte aus Basel sind in der Kirche begraben worden, so 1711 das Söhnlein des Landschreibers Caspar Gottfried Meier in Basel, das von dort nach Lörrach gebracht worden ist; 1713 der Landschreiber selbst, 1712 die Frau des Specials Adam Wild und ihr Töchterchen, und zwei Jahre später ihr anderes Töchterchen. 1714 wird der Rechnungsrat und Burgvogt Gebhard, der auch in Basel starb, nach Lörrach gebracht und hier bestattet, dieser aber wohl auf dem Friedhof. Als es sich im folgenden Jahrhundert darum handelte, die Kirche zu vergrößern, wurde festgestellt, daß der Boden unter der Kirche durch Grablegungen ganz durchwühlt sei. Nach dem intoleranten Brauch der Zeit werden Selbstmörder und Andersgläubige nicht in der Reihe der Gräber beerdigt, wie z. B. die Frau des ehemaligen Bürgermeisters Leibfried, die sich in geistiger Umnachtung in der Wiese ertränkt hatte, und der Bestandsmüller Martin Wunsch ist, „weil derselbe papistischer Religion gewesen, auf unserm Kirchhof nebenhin an die Mauern zu begraben worden“<sup>17)</sup>. Nach dem Religionsbekenntnis ist die Einwohnerschaft zum allergrößten Teil lutherisch, viele der in der zweiten Hälfte des Jahrhunderts zugewanderten Hintersassen, wahrscheinlich Schweizer, sind reformiert. Katholiken finden sich anscheinend so gut wie keine. Schon 1670 müssen einige Judenfamilien ansässig gewesen sein. In jenem Jahr erwirbt Nathan Ulm von der Gemeinde ein Stücklein Boden am Schäffelberg für 6 Gulden bares Geld als Begräbnisplatz<sup>18)</sup>. Der erste Tote, der dort begraben wird, ist der Sohn Nathan Ulms. Für diese Bestattung müssen 15 Gulden erlegt werden, für jede folgende 1 bzw. 2 Gulden, je nachdem es sich um die Leiche eines Kindes oder eines Erwachsenen handelt. Für die Beerdigung eines fremden Juden ist jeweils die doppelte Taze zu bezahlen. In den Verhandlungen, die im Hofrats- und Rentkammerkollegium über das zu verleihende Stadtprivilegium gepflogen wurden, sind die Juden Gegenstand eingehender Erwägungen<sup>19)</sup>. Ihre Bedeutung für die Hebung des Handels wird anerkannt, aber man will sie nicht als Bürger, sondern nur als incolae, als Einwohner, aufgenommen wissen. Wenn man in Betracht zieht, daß zum israelitischen Gottesdienst mindestens 10 erwachsene männliche Personen erforderlich sind, so kann wohl angenommen werden, daß um 1680 sich schon mehrere Judenfamilien niedergelassen hatten, doch fehlen ihre Namen außer dem des Nathan Ulm vollständig. Auf jeden Fall kann keine der heutigen israelitischen Familien unserer Stadt ihre Ansässigkeit in Lörrach bis in jene Zeit zurückverfolgen. 1685 wird in der Lörracher Kirche ein Jude aus Schlettstadt namens Abraham Rein getauft; seine Paten sind der Landvogt von Gemmingen und der Landschreiber Reichenbach. Am 25. Juli 1687 ist wieder eine Judentaufe. Der Neubekehrte ist ein Jude aus Stollhofen; als seine Paten erscheinen der Landvogt und Landschreiber sowie der Randerner Forstmeister von Rotberg und der Herr von Rotberg zu Bamloch.

Solche Anlässe boten Sensationen, die man sich nicht entgehen ließ. Auch sonst fehlte es nicht an Sensationen mannigfacher Art. Dafür sorgen schon die Kriegswetter, die alle paar Jahre über den Rhein herüberziehen und Angst und Aufregung bringen. Doch auch in ruhigen Jahren gibt es im Oberamtsort mancher-

<sup>17)</sup> Kirchenbuch 1717.

<sup>18)</sup> GLA, Leutrum'sche Handschrift, S. 1231 ff.

<sup>19)</sup> GLA, Spezialakten Lörrach, Conv. 4, Gemeindefachen.